

Johann Jacob Jezler

Autor(en): **Abegglen, Walter R. C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **81 (2007)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Jacob Jezler

* 27. Juli 1796 in Schaffhausen, † 11. Februar 1868 in Schaffhausen

WALTER R. C. ABEGGLEN

Johann Jacob Jezler¹ erblickte 1796 als achtens von dreizehn Kindern des Kaufmanns Lucas Jezler «zur Walch» und der Barbara Catharina von Ziegler das Licht der Welt.² Damals stand die Alte Eidgenossenschaft kurz vor den grossen Umwälzungen, welche die Französische Revolution in Gang gebracht hatte.

Die Lehre absolvierte der Junge bei Johannes III Kirchhofer (1763–1831), einem Silberschmied, von dem heute noch viele Arbeiten bekannt sind und der im Goldschmiedehandwerk verschiedene Ämter im Vorstand, zuletzt als Stellvertreter des Obmanns, bekleidete.³ Bei Lehrbeginn im Jahr 1811 stand ihm sein Vormund und Onkel Pfarrer Johann Franz Ziegler zur Seite.⁴ Den Vater hatte der Knabe bereits 1804 verloren, die Mutter im Jahre 1809. Die Grundausbildung schloss Jezler mit der Lossprechung am 8. März 1815 ab. Über die anschliessende mehrjährige Gesellenzeit und die Wanderroute des jungen Handwerkers ist nichts bekannt. Nach der Rückkehr in die Heimatstadt liess sich der Silberarbeiter am 2. Oktober 1822 vom Handwerk als Meister aufnehmen. Damit erwarb er sich die Berechtigung, auf eigene Rechnung zu arbeiten, eine Werkstatt zu führen, Gesellen zu beschäftigen und Lehrlinge auszubilden.⁵

Schon zu Beginn seiner geschäftlichen Karriere zeigte Johann Jacob Jezler, dass er die Zeichen der Zeit erkannt hatte. In einer Annonce im «Allgemeinen Schweizerischen Korrespondenten» vom 25. Januar 1823 «empfiehlt sich einem auswärtigen

1 In den genealogischen Registern figuriert Jezler mit den Vornamen Carl Jacob. StadtA Schaffhausen, Genealogische Register.

2 Die Mutter war die Tochter des Franz von Ziegler «zur Löwenburg» und der Salomea Im Thurn. Beim Tode ihres Vaters 1802 erbt sie Kapitalien und Effekten im Wert von fast 17000 Gulden. Vgl. StadtA Schaffhausen, D IV.00.02, Personalia Barbara Catherina Jezler-von Ziegler.

3 Vgl. Carl Ulmer/Walter R. C. Abegglen, Schaffhauser Goldschmiedekunst, Schaffhausen 1997, S. 150.

4 Pfarrer Ziegler war mit Maria von Ziegler, der Schwester von Jezlers Mutter, verheiratet.

5 Carl Ulmer/Walter R. C. Abegglen (vgl. Anm. 3), S. 147. Als Lehrlinge wurden bei Jezler folgende Knaben eingeschrieben: Andreas Bäschlin von Schaffhausen (1823–1827), Alfred Zollikofer von St. Gallen (1827–?), Leonhard Schwyn von Beringen (1831–1838), Jean Wiskemann von Zürich (1838–1842), Eduard Scherrer von Schaffhausen (1838–1843), Bernhard David von Waldkirch von Schaffhausen (1845–1849), Jezlers Söhne Friedrich Ferdinand und Bernhard Jacob (beide 1845–1849) und Gottlieb Sulzberger von Winterthur (1849–?).

Publikum Johann Jakob Jezler, Gold und Silber-Arbeiter in Schaffhausen». Als Spezialität wurden sakrale Gegenstände angepriesen, aber auch Glas-, Kristall- und Porzellanwaren waren damals im Angebot enthalten.⁶ Jezler versuchte, sich auch ausserhalb der Stadt und des Kantons einen Namen zu schaffen. Er bot dabei seiner Kundschaft eine Produktpalette an, welche mit dem traditionellen Goldschmiedebetrieb nichts gemein hatte, aber im weiteren Sinn mit gehobenen Ansprüchen des Bürgertums in Verbindung stand.

Bald nach der Erlangung der Meisterwürde verheiratete sich der Silberarbeiter am 1. September 1823 mit Maria Barbara Stokar von Neuforn (1797–1845). Diese Ehe wurde jedoch nach zwei Jahren geschieden.⁷ Auch die zweite Gemahlin, Maria Margaretha (1805–1890), stammte aus dem Schaffhauser «Junkergeschlecht» der Stokar von Neuforn. Aus diesem 1826 geschlossenen Ehebund entsprossen die Kinder Marie Henriette (1828–1831), Friedrich Ferdinand (1829–1891), Bernhard Jacob (1830–1906), Lucas (1835–1905), Maria Johanna (1839–1920) und Carl Heinrich Christoph (1844–1904).⁸

Im Jahr 1831 bewohnte die Familie Jezler das Haus «zum Pfauen» an der Sporen-gasse. In einem Inserat vom August 1839 kündigte sich der Umzug ins Haus «zum Oberen Jordan» am Herrenacker an.⁹ Offenbar machte der einsetzende geschäftliche Erfolg eine Verlegung der Werkstatt nötig. Damals beschäftigte das Unternehmen vier Arbeiter. Aus diesem Nukleus entstand in der Folge die Silberwarenfabrik Jezler & Cie. AG, welche bei ihrer grössten räumlichen Ausdehnung im 20. Jahrhundert das Areal begrenzt durch Herrenacker, Ringkengässchen und Frauengasse umfasste.¹⁰

Der Unternehmer Jezler nahm jedoch auch Aufgaben wahr, welche noch aus der Zeit des Ancien Régime stammten. Im Goldschmiedehandwerk versah er von 1831 bis zu dessen Auflösung um 1850 das Amt des Schreibers.¹¹ Als «Guardain» prüfte er seit 1831 bis nach 1854 die Erzeugnisse seiner Berufskollegen ebenso wie die eigenen im Auftrag der Behörden auf den Feingehalt der Edelmetalle. Diese Auf-

6 Eines der frühesten bekannten Werke ist ein Abendmahlpokal datiert 1823 mit Widmungsinschrift von Pfarrer Johann Rudolf Bossard und seiner Gattin Maria Salome Steinegger. Carl Ulmer/Walter R. C. Abegglen (vgl. Anm. 3), S. 81 (Kat.-Nr. 75, Abb. S. 43).

7 Die 1824 geborene Tochter Barbara Franzisca verheiratete sich mit Julius Mayer von Stuttgart.

8 StadtA Schaffhausen, Genealogische Register.

9 Das Haus «zum Oberen Jordan», am 1. April 1944 von amerikanischen Fliegerbomben getroffen, wurde 1950 unter Einbezug des benachbarten Naturhistorischen Museums durch ein neues Verwaltungsgebäude ersetzt, das heute das Casino beherbergt.

10 Carl Ulmer/Walter R. C. Abegglen (vgl. Anm. 3), S. 46–48. Nach dem Tod Friedrich Ferdinand Jezlers 1891 wurde die Einzelfirma J. J. Jezler von seinen dreizehn Kindern in die Kommanditgesellschaft Jezler & Cie. umgewandelt, 1904 waren 104 Mitarbeiter beschäftigt. Nach dem Ersten Weltkrieg drohte der Kollaps, und die durch Hans Schaeffe-Bühler gegründete Silberwarenfabrik Jezler & Cie. AG übernahm das Zepter von der Familie Jezler. Vgl. 125 Jahre Jezler Echt Silber 1822–1947, Schaffhausen 1947.

11 Als letzter Schreiber behielt er die beiden Protokollbände bei sich, welche alle Vorgänge der Sitzungen der Goldschmiedeeinnung von 1659 bis zur Auflösung enthielten. Die Bände lagerten im Archiv der Firma im Haus «zum Oberen Jordan», als dieses am 1. April 1944 von Bomben beschädigt wurde. Brandspuren an den beiden Folianten zeugen von diesen tragischen Geschehnissen. Heute deponiert im STASH, Depositum 51/1-2.



Johann Jacob Jezler im Kreis seiner Familie, um 1850.

Daguerrotypie. Museum zu Allerheiligen, Sturzenegger Stiftung, Inv. 53967

Bild: Museum zu Allerheiligen, Jürg Fausch

gabe übernahm er von seinem verstorbenen Lehrmeister Johannes III Kirchhofer. Die politische Karriere beschränkte sich Ende der zwanziger Jahre auf ein kurzes Intermezzo als Kantonsrat für die Zunft zum Schneidern.

Die Leitung der Geschäfte übergab Vater Johann Jacob im Jahr 1859 an seinen Sohn Friedrich Ferdinand. Er scheint jedoch weiter im Betrieb mitgearbeitet zu haben. Davon zeugt der 1861 entstandene prunkvolle Deckelpokal der Oberen Gesellschaft zum Herren.¹²

Johann Jacob Jezler erlernte sein Handwerk bei einem Vertreter der alten Ordnung. Doch er gehörte bereits zu der Generation, welche sich den Herausforderungen des 19. Jahrhunderts stellte und das nötige Umdenken schaffte. Für einen Silberarbeiter eröffneten neue Herstellungsverfahren und eine spezialisierte Arbeitsteilung die Möglichkeit zum Übergang von reiner Handarbeit zu einer seriellen Fertigung. So konnte bei der Firma Bruckmann in Heilbronn per Katalog Ornament- und Zierwerk bezogen werden, welches an eigenen Erzeugnissen als Schmuck diente. Der 1837 datierte Deckelpokal der Zunft zum Rüden ist ein Beispiel für diese Vorgehensweise, welche auch beim weit berühmteren Zeitgenossen Jezlers, dem Berner Georg Adam Rehfues (1784–1858), hochelegante Silbergegenstände entstehen liess.¹³

Das 1865 in Schaffhausen ausgetragene Eidgenössische Schützenfest markierte für das Unternehmen ein wichtiges Ereignis. Die Bestellung einer grossen Anzahl von so genannten Schützenpokalen als Ehrenpreise bedeutete eine enorme Herausforderung.¹⁴ Diese Stückzahl konnte binnen nützlicher Frist nur unter Zuhilfenahme von vorfabrizierten Einzelteilen hergestellt werden. Seit diesem Anlass war die Firma J. J. Jezler als führende Herstellerin von Schützenpreisen in der Schweiz etabliert. Johann Jacob Jezler als Gründer und seinem Sohn Friedrich Ferdinand als erstem Nachfolger in der Leitung der «Silberwarenfabrik Jezler» gelang es, die jahrhundertalte Tradition der Goldschmiedekunst in Schaffhausen von der Meisterwerkstatt durch die Umwälzungen der Industrialisierung bis ins 20. Jahrhundert zu bewahren.

Dr. Walter R. C. Abegglen
Postfach 45, CH-6353 Weggis

12 Carl Ulmer/Walter R. C. Abegglen (vgl. Anm. 3), S. 73 (Kat.-Nr. 54, Abb. S. 21). Beim Entwurf wirkten der Bildhauer Johann Jacob Oechslin und der Lokalhistoriker Hans Wilhelm Harder mit.

13 Carl Ulmer/Walter R. C. Abegglen (vgl. Anm. 3), S. 72 (Kat.-Nr. 52, Abb. S. 72). – Charlotte König-von Dach, R & C. Die Goldschmiedewerkstatt Rehfues in Bern, Bern 1993.

14 Carl Ulmer/Walter R. C. Abegglen (vgl. Anm. 3), S. 114 (Kat.-Nr. 200, Abb. S. 45).